

Das Buch des Himmels

Band 5



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
aus dem Italienischen übersetzt
von Irmengard Haslinger

Privates Manuskript – nur für den privaten Gebrauch

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat am 14. Oktober 1966 das Dekret der Heiligen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens bestätigt (No 58/59 A.A.S.), das die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Schriften erteilt, die sich auf übernatürliche Erscheinungen beziehen, auch wenn das „Nihil obstat“ der kirchlichen Autorität nicht vorhanden ist. Mit der vorliegenden Ausgabe soll dem endgültigen Urteil der Kirche nicht vorgegriffen werden.

BAND 5

J.M.J.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Herr, komm mir zu Hilfe, binde diesen meinen rebellischen Willen, der sich stets gegen den heiligen Gehorsam auflehnen möchte. Er bringt mich in solche Bedrängnis, dass ich ihn, während er manchmal tot zu sein scheint, mehr denn je wie eine Schlange in mir lebendig fühle, die mich innerlich zernagt. Binde mich daher mit neuen Banden, ja fülle mich vielmehr mit deinem heiligen und anbetungswürdigen Willen, bis Er nach außen überfließt, so dass mein Wille in dem Deinen aufgezehrt wird. Dann werde ich so glücklich sein, nicht mehr gegen den heiligen Gehorsam anzukämpfen. Und du, o heiliger Gehorsam, vergib mir, wenn ich immer Krieg gegen dich führe und verleihe mir die Kraft, dir ruhig in allem zu folgen, denn manchmal scheint es mir, als hätte ich allen Grund, gegen dich anzukämpfen, wie jetzt, wo ich bezüglich des Beichtvaters schreiben soll. Doch genug, schweigen wir, zögern wir nicht mehr und fangen wir zu schreiben an.

Mein letzter Beichtvater war sehr beschäftigt gewesen, und tatsächlich kam, wenn er verhindert war, im Lauf der Jahre, die er mich leitete, der gegenwärtige Beichtvater, obwohl ich nie gedacht hätte, mich in den Händen dieses Priesters zu befinden, umso mehr, als ich mit jenem [regulären] glücklich war und er mein ganzes Vertrauen besaß. Es war ca. eineinhalb Jahre, bevor er mein jetziger Beichtvater wurde, da sagte mir mein gebenedeiter Jesus, als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, dass Er nicht damit zufrieden war, dass der Beichtvater sich nicht mehr für mein Inneres interessierte und nicht mit der Art, wie er mit Unserem Herrn bezüglich meines Zustands mitwirkte. Er sprach:

„Wenn Ich Opferseelen in die Hand eines Beichtvaters gebe, muss dieser ständig am Inneren der Seele arbeiten. Sag ihm daher: Entweder entspricht er Mir, oder Ich werde dich den Händen jemandes anderen anvertrauen.“

Ich sagte: „Herr, was sagst Du? Wer wird so geduldig sein, dieses Kreuz auf sich zu nehmen, um jeden Tag zu kommen und sich zu opfern wie dieser Beichtvater?“

Jesus entgegnete: „Ich werde dem gegenwärtigen Beichtvater Licht schenken und ihn berufen (ernennen), und er wird kommen.“

Ich sagte: „Wie unmöglich ist es, dass er dieses Kreuz auf sich nehmen wird!“

Und Jesus: „Ja, er wird kommen; wenn er überdies nicht auf Mich hört, werde Ich ihm meine Mutter senden. Und da er sie liebt, wird er ihr diesen Gefallen nicht verweigern. Denn wenn man jemand wirklich liebt, schickt man ihn nicht weg. Ich möchte jedoch eine kurze Weile noch sehen, was dieser tut; sag ihm alles, was Ich dir mitgeteilt habe.“

Als der Beichtvater kam, erzählte ich ihm alles, doch der Ärmste hatte eine neue Aufgabe übernommen, was ihm unmöglich machte, sich mit meinem Inneren zu beschäftigen. Man sah wirklich, dass es nicht sein Wille war, sondern es für ihn unmöglich war, sich mit mir zu beschäftigen. Als ich es ihm sagte, widmete er sich mir mehr, doch bald kümmerte er sich wieder nicht mehr [um mich] wie zuvor. Der gebenedeite Jesus beklagte sich über ihn, und ich teilte dies dem Beichtvater mit. Eines Tages sandte Er selbst den jetzigen Beichtvater zu mir, und ich öffnete auch ihm meine Seele und erzählte ihm alles, was ich gesagt hatte. Er willigte ein, zu kommen, und ich war über die Art erstaunt, wie er „Ja“ gesagt hatte und sprach zu mir: „Jesus hatte Recht.“ Doch bald hörte die Überraschung auf. Ich kann nicht sagen, wie, doch dauerte sie kaum so lange wie ein Schatten, der sofort verschwindet. Er kam gerade noch zwei oder drei Tage, dann sah man ihn nicht mehr. Auch er verschwand wie ein Schatten, und ich blieb in den Händen des früheren Beichtvaters und betete die Verfügungen Gottes an, umso

mehr, als ich glücklich mit ihm war, der meinetwegen so viele Opfer gebracht hatte. Nachdem ungefähr ein weiteres Jahr vergangen war, fühlte mein Gewissen das Bedürfnis, und ich erzählte es dem früheren Beichtvater und dieser sagte mir: „Ich schicke dir Don Gennaro“ – d.h. den gegenwärtigen Beichtvater, der sich um meine Erfordernisse kümmerte.

Ich war besorgt darüber, ob sich zwischen ihnen eine Auseinandersetzung (ein Sturm) ereignet hatte, doch Jesus wiederholte: „Verändert die Dinge nicht. Ich selbst habe alles angeordnet und alles, was getan wurde, wurde gut gemacht.“

19. März 1903

Wahre Liebe ist jene, die für Gott leidet und noch mehr leiden will.

An diesem Morgen sah ich den Beichtvater ganz gedemütigt, und zusammen mit ihm den gebenedeiten Jesus und den hl. Josef, der zu ihm sagte: „Geh ans Werk, und der Herr ist bereit, dir die erwünschte Gnade zu geben.“

Dann sah ich meinen geliebten Jesus, leidend wie bei seiner Passion, und sprach zu Ihm: „Herr, empfandest Du keinen Überdruß an so vielen verschiedenen Leiden?“ Er antwortete: „Nein, sondern ein Leiden entflammte das Herz noch mehr, weiteres zu leiden – das ist die Göttliche Art zu leiden. Nicht nur das, sondern im Leiden und Wirken blickt man dabei auf nichts anderes als auf die Frucht, die man daraus empfängt. Ich sah, wie durch meine Wunden und mein Blut die Nationen gerettet wurden und die Wohltat, die den Geschöpfen daraus zukommen würde, und mein Herz fühlte statt Überdruß, Freude und den brennenden Wunsch, noch mehr zu leiden. So ist dies das Zeichen, ob die eigenen Leiden Teilnahme an meinen Leiden sind: Wenn das Leiden mit der Freude verbunden ist, noch mehr zu leiden, und [das Zeichen,] ob man für Mich arbeitet, wenn man nicht auf das sieht, was man tut, sondern auf die Herrlichkeit, die man Gott erweist und die Frucht, die Er daraus empfängt.“

20. März 1903

Jesus und der hl. Josef trösten den Priester in seinen Schwierigkeiten.

Als ich außerhalb meines Körpers war, sah ich den Beichtvater hinsichtlich der gewünschten Gnade ganz in Bedrängnis. Und wiederum sagten der gebenedeite Jesus und der hl. Josef zu ihm: „Wenn du dich ans Werk machst, werden alle deine Schwierigkeiten verschwinden und wie Fischschuppen abfallen.“

23. März 1903

Wenn die Liebe heilig ist, bildet sie das Leben der Heiligung, wenn sie abartig ist, das der Verdammnis.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich nach vielen Bemühungen meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz in meinen Armen; ein Licht trat aus seiner Stirn, in dem diese Worte geschrieben standen:

„Die Liebe ist alles für Gott und für den Menschen.“ Wenn die Liebe aufhörte, würde das Leben enden, es gibt jedoch zwei Arten von Liebe: die eine ist geistlich und göttlich, die andere körperlich und ungeordnet, und zwischen diesen zwei Arten von Liebe besteht ein großer Unterschied an Intensität, Vielfalt, Verschiedenheit. Man könnte ihn fast wie den Unterschied bezeichnen, der zwischen dem Denken des Geistes und dem Wirken der Hände besteht: in kürzester Zeit kann der Geist an hundert Dinge denken, während die Hände kaum ein einziges Werk vollbringen können. Gott ist der Schöpfer, und wenn Er die Geschöpfe macht, ist es allein die Liebe, die Ihn erschaffen lässt. Wenn Er all seine Eigenschaften ständig den Geschöpfen zugewandt hält, ist es die Liebe, die Ihn dazu drängt, und seine Eigenschaften selbst empfangen von der Liebe das Leben.

Die ungeordnete Liebe selbst, wie die Liebe zum Reichtum, zum Vergnügen und so vielen anderen Dingen – dies ist nichts, was das Leben des Menschen bildet; aber wenn der Mensch Liebe zu diesen Dingen empfindet, formen sie

nicht nur sein Leben, sondern er macht aus ihnen sogar seinen eigenen Götzen. Wenn also die Liebe heilig ist, bildet sie das Leben der Heiligung, wenn sie pervers ist, das Leben der Verdammung.“

24. März 1903

Obwohl man nichts ist, kann man – mit Jesus – alles sein.

Diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus, nachdem ich überaus bittere Tage hinter mir hatte, und verbrachte eine vertraute Zeit mit mir, so sehr, dass ich dachte, ich würde Ihn für immer besitzen. Doch plötzlich verschwand Er wie ein Blitz. Wer kann meinen Schmerz ausdrücken? Ich fühlte, dass ich verrückt wurde, umso mehr, als ich beinahe sicher war, Ihn nie mehr verlieren zu müssen. Während ich nun von Leiden verzehrt wurde, kam Er wie ein Blitz zurück, und mit klangvoller und ernster Stimme sagte Er zu mir: „Wer bist du, dass du verlangst, immer mit Mir zusammen zu sein?“

Und verrückt, wie ich war, antwortete ich ganz kühn: „Ich bin alles, wenn ich mit Dir zusammen bin. Ich fühle, dass ich nichts als ein Wille bin, der aus dem Schoß meines Schöpfers hervorgegangen ist, und solange dieser Wille mit Dir vereint ist, fühlt er Leben, Existenz, Frieden, alles Gut seines Schöpfers. Ohne Dich fühle ich mich ohne Leben, zerstört, verloren, ruhelos. Ich kann sagen, dass ich alle Übel erfahre, und um Leben zu haben und damit ich mich nicht verflüchtige, sucht dieser aus Dir hervorgegangene Wille deinen Schoß, dein Zentrum und möchte für immer dort bleiben.“ Jesus schien ganz ergriffen zu sein, doch dann wiederholte Er abermals: „Doch wer bist du?“

Ich entgegnete: „Herr, ich bin nichts als ein Tropfen Wasser, und solange dieser Wassertropfen in deinem Meer ist, scheint es ihm, es wäre das ganze Meer. Doch wenn er nicht aus dem Meer austritt, bleibt er sauber und klar, sodass er dem Vergleich mit anderen Gewässern standhalten kann.“

Wenn er jedoch das Meer verlässt, wird er schlammig und verliert sich wegen seiner Kleinheit.“ Ganz bewegt beugte Er sich zu mir herab, umarmte mich und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer immer in meinem Willen sein will, bewahrt meine eigene Person in sich, und obwohl er, da Ich ihn mit freiem Willen erschaffen habe, aus meinem Willen heraustreten kann, wirkt meine Macht ein Wunder, indem sie ihm kontinuierlich die Teilnahme am Göttlichen Leben gewährt. Aufgrund dieser Teilnahme empfängt er solche Kraft und Anziehungskraft der Einheit mit dem Göttlichen Willen, dass er selbst dann, wenn er aus Ihm herausgehen wollte, das nicht vermag. Das ist die kontinuierliche Kraft, die aus Mir zu dem hin strömt, der immer meinen Willen tut – worüber Ich anderntags zu dir gesprochen habe.“

7. April 1903

Zweifel Luisas über ihren Status als Opferseele.

Nachdem ich überaus bittere Tage wegen der ständigen Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus verbracht hatte, fühlte ich mich an diesem Morgen aufs Höchste betrübt. Müde und in meinen Kräften erschöpft, dachte ich, dass Er mich wirklich nicht mehr in diesem Zustand haben wollte und entschloss mich fast dazu, aus ihm herauszutreten. Da bewegte sich mein liebenswürdiger Jesus in meinem Inneren und ließ sich vernehmen, wie Er für mich betete. Ich verstand nur, dass Er die Macht, Kraft und Vorsehung des Vaters für mich anflehte und hinzufügte: „Siehst Du nicht, o Vater, wie sie noch mehr Hilfe braucht, da sie sündigen will, indem sie nach so vielen Gnaden aus unserem Willen hinaustritt?“

Wer kann ausdrücken, wie diese Worte Jesu mein Herz zerrissen? So kam Er aus meinem Inneren heraus und nachdem ich mich versichert hatte, dass es der gebenedeite Jesus war, sagte ich: „Herr, ist es dein Wille, dass ich weiterhin in diesem Opferzustand bleibe? Da ich mich nämlich nicht mehr

in der gleichen Lage wie früher fühle, habe ich den Eindruck, dass das Kommen des Priesters nicht mehr notwendig sei, und ich würde, wenn schon nichts anderes, dem Beichtvater wenigstens dieses Opfer ersparen.“

Er entgegnete: „Einstweilen ist es nicht mein Wille, dass du herausgehst. Was das Opfer des Priesters betrifft, werde Ich ihm die Nächstenliebe, die er übt, hundertfach vergelten.“

Dann fügte Er ganz betrübt hinzu: „Meine Tochter, die Sozialisten haben sich untereinander verschworen, die Kirche zu schlagen. Das haben sie in Frankreich öffentlich getan, und in Italien auf eine mehr verborgene Weise. Meine Gerechtigkeit wird Leerräume finden, um Hand an die Geißeln zu legen.“

10. April 1903

Da sich die Menschen nicht beugen, wird Jesus die Trompete neuer und schwerer Geißeln ertönen lassen.

Ich befand mich außerhalb meiner selbst, da sah ich Unseren Herrn mit einem Stock in seiner Hand, mit dem Er die Menschen berührte. Als sie berührt wurden, zerstreuten sie sich und rebellierten, und der Herr sprach: „Ich habe euch berührt, um euch um Mich herum zu vereinigen, doch anstatt euch zu vereinigen, rebelliert ihr und lauft von Mir weg, daher muss Ich die Trompete blasen.“

Und während Er sprach, begann Er die Trompete zu blasen, und ich begriff, dass der Herr eine Züchtigung senden wird; doch anstatt sich zu demütigen, werden die Menschen die Gelegenheit ergreifen, Ihn zu beleidigen und sich von Ihm zu entfernen, und wenn der Herr dies sieht, wird Er die Trompete weiterer schwerer Züchtigungen erschallen lassen.

21. April 1903***Jesus suspendiert Luisa von ihrem gewohnten Zustand, um züchtigen zu können.***

Ich hatte überaus bittere Tage der Beraubungen und Tränen durchlebt, und noch dazu sah ich, dass der Herr dabei war, meinen Opferzustand aufzuheben. Es geschah tatsächlich so, denn so sehr ich es auch versuchte, es gelang mir nicht, den Gebrauch meiner Sinne zu verlieren, vielmehr wurde ich von so vielen Leiden in meinen Eingeweiden überrascht, dass ich ruhelos wurde und nicht klarkam. Ich hatte einen kurzen Traum in der Nacht, in dem ich einen Engel zu sehen schien, der mich in einen Garten brachte, wo alle Pflanzen schwarz waren. Doch achtete ich nicht darauf, sondern konnte nur daran denken, wie Jesus mich von sich vertrieben hatte. Später kam der Beichtvater, und als er mich in mir selbst fand, sagte er zu mir, dass die Weinstöcke erfroren waren. Ich war sehr betrübt im Gedanken an die armen Menschen und mit der Angst, dass Er mich nicht in meinen gewöhnlichen Zustand fallen ließ, um ungehindert züchtigen zu können. Doch diesen Morgen kam der gebenedeite Jesus und ließ mich in meinen gewöhnlichen Zustand fallen; sobald ich Ihn erblickte, fragte ich Ihn: „Ach Herr, was hast Du gestern getan? Du hast Dir ein Bravourstück geleistet und mir zudem überhaupt nichts gesagt, denn ich hätte Dich wenigstens gebeten, die Züchtigung teilweise zurückzunehmen.“

Er entgegnete: „Meine Tochter, Ich musste deinen Zustand aufheben, sonst hättest du Mich gehindert, und Ich wäre nicht frei gewesen. Überdies, wie oft habe Ich nicht [ohnehin] das getan, was du wolltest? Ach, meine Tochter, es ist nötig, dass Geißeln auf die Welt herabregnen, sonst würden, wenn man die Körper verschonen will, die Seelen verloren gehen.“

Nach diesen Worten verschwand Er, und ich befand mich außerhalb meiner selbst und ohne meinen geliebten Jesus. So ging ich auf die Suche nach Ihm; da erblickte ich eine Sonne am Gewölbe des Himmels, die anders war als jene, die wir Menschen sehen. Hinter ihr war eine Vielzahl von Heiligen,

die den Zustand der Welt, ihre Verderbnis sahen, und wie Gott verspottet wird. Da riefen alle einstimmig aus: „Rache für deine Ehre, für deine Herrlichkeit! Mache Gebrauch von deiner Gerechtigkeit, denn der Mensch will die Rechte seines Schöpfers nicht mehr anerkennen!“ Sie sprachen jedoch Latein, und ich konnte nur die Bedeutung verstehen. Als ich das hörte, zitterte ich, erstarrte vor Schreck und flehte um Mitleid und Erbarmen.

8. Mai 1903

***Wenn sich der Mensch für das Gute disponiert, empfängt er Gutes.
Wenn er sich für das Böse disponiert, Böses.***

Ich bin weiterhin in meinem überaus bitteren Zustand der Beraubung, Jesus lässt sich höchstens im Schweigen und für kurze Augenblicke sehen. Diesen Morgen hatte es sich der Beichtvater zur Aufgabe gemacht, Ihn zum Kommen zu veranlassen – so ließ Er sich, als ich die Sinne verlor, kurz und gleichsam gezwungen sehen. Er wandte sich mit ernsten und betrübten Ausdruck an den Beichtvater und sagte zu ihm:

„Was willst du?“ Der Pater schien verwirrt und vermochte nichts zu sagen; so warf ich ein: „Herr, vielleicht geht es um die Messe, die er will.“

Da sprach der Herr zu ihm: „Bereite dich und du wirst sie haben, zudem hast du die Opferseele. Je näher du ihr mit deinen Gedanken und deiner Intention bleibst, umso stärker und freier wirst du dich fühlen, das tun zu können, was du willst.“ Dann sagte ich: „Herr, wieso kommst Du nicht?“ Er erwiderte: „Willst du etwas hören? Vernimm nur.“

In diesem Augenblick konnte man viele Schreie von Stimmen aus allen Teilen der Welt hören, die riefen: „Tod dem Papst! Vernichtung der Religion! Zerstörte Kirchen, Zerstörung jeder Herrschaft.... Niemanden darf es über uns geben!“; noch viele andere satanische Stimmen waren zu vernehmen, die zu wiederholen mir nutzlos erscheint. Dann fügte Unser Herr hinzu:

„Meine Tochter, wenn sich der Mensch für das Gute disponiert, empfängt er Gutes. Wenn er sich für das Böse disponiert, erhält er Böses. All diese Stimmen, die du hörst, gelangen zu meinem Thron, und nicht nur einmal, sondern wiederholt. Wenn meine Gerechtigkeit sieht, dass der Mensch nicht nur das Böse will, sondern es mit wiederholten „Bittgesuchen“ verlangt, ist sie aus Gerechtigkeit genötigt, es zu gewähren, um sie das Böse erfahren zu lassen, das sie wollten. Denn man kann das Böse nur dann wirklich kennenlernen, wenn man selbst darin ist. Das ist der Grund, warum meine Gerechtigkeit nach Leerräumen Ausschau hält, um den Menschen zu bestrafen. Die Zeit für die Aufhebung deines Opferzustands ist jedoch noch nicht gekommen; derzeit [wird er] höchstens ein paar Tage [ausgesetzt], sodass die Gerechtigkeit ihre Hand ein wenig auf den Menschen legen kann, da sie die Last solcher Ungeheuerlichkeiten nicht mehr tragen kann, und zugleich, dass der Mensch sein zu hochtrabendes Wesen erniedrigen möge.“

11. Mai 1903

Der Friede rückt die Leidenschaften an ihren Platz. Die gute Meinung heiligt alles.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich kurz meinen anbetungswürdigen Jesus, der zu mir sagte:

„Der Friede rückt alle Leidenschaften an den richtigen Platz. Was jedoch über alles triumphiert, was alles Gute in der Seele stabilisiert und alles heiligt, ist es, dass alles für Gott getan wird, d.h. dass man mit der guten, aufrichtigen Absicht handelt, Gott allein gefallen zu wollen. Das aufrichtige Handeln leitet, beherrscht und korrigiert die Tugenden selbst, sogar den Gehorsam; mit einem Wort, es ist wie ein Dirigent, der die geistliche Musik der Seele dirigiert.“ Nach diesen Worten verschwand Er wie ein Blitz.

20. Mai 1903

Luisa opfert ihr Leben für die Kirche und für den Triumph der Wahrheit.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meiner selbst, mit meinem gebenedeiten Jesus in meinen Armen, inmitten vieler Menschen, die mit Eisen, Schwertern und Messern Unseren Herrn zu schlagen und zu verwunden suchten, manche wollten Ihm die Glieder abschlagen. Doch was sie auch taten und wie sie sich mühten – sie konnten Ihm nicht schaden, sondern die Eisen[waffen] selbst, wie scharf und schneidend sie auch waren, verloren ihre ganze Wirkung und wurde unbrauchbar. Jesus und ich waren zutiefst traurig, als wir die Brutalität jener unmenschlichen Herzen sahen, die, obwohl sie sahen, dass sie nichts ausrichteten, die Schläge wiederholten, um ihre Absicht zu erreichen; und wenn sie keinen Schaden anrichteten, dann nur weil sie unfähig dazu waren. Sie wurden wütend, da ihre Waffen unwirksam geworden waren und sie ihren entschlossenen Willen nicht ausführen konnten, unserem Herrn Schaden zuzufügen, und sie sprachen zueinander: „Warum können wir nichts tun? Was ist der Grund dafür? Es scheint, dass wir zu anderen Malen etwas tun konnten, doch wenn Er sich in den Armen von dieser hier befindet, vermögen wir nichts zu tun. Versuchen wir, ob wir ihr schaden können und schaffen wir sie beiseite.“

Als sie das sagten, zog sich Jesus auf meine Seite zurück und gab ihnen die Freiheit, zu tun, was sie wollten. Doch ehe sie Hand an mich legten, sagte ich: „Herr, ich opfere mein Leben für die Kirche und den Triumph der Wahrheit auf. Ich bitte Dich, nimm mein Opfer an!“

Dann nahmen jene ein Schwert und schlugen mir den Kopf ab. Der gebenedeite Jesus nahm mein Opfer an, doch während sie das taten, fand ich mich – als ich gerade mein Opfer darbrachte – zu meinem höchsten Schmerz in mir selbst; während ich dachte, den Ort meiner Sehnsucht erreicht zu haben, wurde ich hingegen enttäuscht.

6. Juni 1903***Jesus lehrt sie das richtige Verhalten im Zustand der Verlassenheit und der Leiden.***

Nachdem ich bittere Tage der Beraubungen und Leiden verbracht hatte, befand ich mich an diesem Morgen außerhalb meiner selbst, mit dem kleinen Jesuskind in meinen Armen. Kaum erblickte ich Ihn, da fragte ich Ihn: „Ach, teurer Jesus, wie konntest Du mich allein lassen? Lehre mich wenigstens, wie ich mich in diesem Zustand der Verlassenheit und Leiden verhalten soll.“

Er erwiderte: „Meine Tochter, opfere alles, was du in deinen Armen, deinen Beinen und in deinem Herzen leidest, zusammen mit den Leiden meiner Glieder auf, und bete zugleich fünf ‚Ehre sei dem Vater‘. Opfere es der Göttlichen Gerechtigkeit auf, um für die schlechten Werke, Schritte und Wünsche der Herzen Genugtuung zu leisten, die von den Geschöpfen dauernd begangen werden. Vereinige sodann deine von den Dornen verursachten Leiden und die Schmerzen deiner Schultern [mit meinen Leiden], bete drei ‚Ehre sei dem Vater‘ und opfere dies zur Genugtuung für die drei Kräfte des Menschen auf, die so sehr entstellt sind, dass Ich mein Abbild in ihnen nicht mehr erkennen kann. Versuche, deinen *Willen* immer mit Mir vereint zu halten und in der ständigen Gesinnung, Mich zu lieben. Lasse dein *Gedächtnis* die Glocke sein, die ständig in dir läutet und dich an das erinnert, was Ich für dich getan und gelitten, und wie viele Gnaden Ich deiner Seele geschenkt habe, um Mir zu danken und dich erkenntlich zu zeigen, denn die Dankbarkeit ist der Schlüssel, der die Göttlichen Schatzkammern öffnet. Lasse deinen *Intellekt* an nichts anderes denken und sich nur mit Gott beschäftigen. Wenn du das tust, werde Ich mein Abbild wieder in dir finden und die Genugtuung daraus schöpfen, die Ich von den anderen Geschöpfen nicht empfangen kann. Dies sollst du andauernd tun, denn da die Beleidigungen fort dauern, muss auch die Genugtuung kontinuierlich sein.“

Dann fügte ich hinzu: „Ach, Herr, wie schlecht bin ich geworden, sogar naschhaft bin ich geworden!“

Er entgegnete: „Meine Tochter, fürchte dich nicht. Wenn eine Seele alles für Mich tut, dann ist alles, was sie nimmt, sogar die Stärkungen selbst, wie etwas, das Ich für meinen leidenden Körper entgegennehme. Und jene, die sie ihr (der Seele) geben, betrachte Ich so, als würden sie Mir selbst diese Erleichterung geben. Wenn sie Mir diese Erholung nicht gäben, würde Ich leiden. Doch um für dich jeden Zweifel zu zerstreuen, wirst du jedes Mal, wenn sie dir eine Stärkung geben und du die Notwendigkeit fühlst, sie zu nehmen, es nicht nur für Mich tun, sondern wirst hinzufügen: „Herr, ich möchte deinem leidenden Leib in meinem Leib eine Erleichterung gewähren.“

Während dieser Worte zog Er sich nach und nach in mein Inneres zurück, und ich konnte Ihn nicht mehr sehen, noch mit Ihm sprechen. Ich fühlte solchen Schmerz, dass ich mich vor Schmerz in Stücke gerissen hätte, um Ihn wiederfinden zu können. So begann ich den Teil meines Inneren zu zerreißen, wo Er sich eingeschlossen hatte – so fand ich Ihn. Mit höchster Betrübniß sprach ich zu Ihm: „Ach Herr, wie kannst Du mich verlassen? Bist Du etwa nicht mein Leben, so dass ohne Dich nicht nur die Seele, sondern auch der Körper völlig zerschmettert ist und den intensiven Schmerz deiner Beraubung nicht aushalten kann? Mir scheint, dass ich sterben muss, hier und jetzt. Mein einziger Trost ist der Tod.“ Doch als ich so redete, segnete Jesus mich und zog sich wieder in mein Inneres zurück. Er verschwand, und ich befand mich in mir selbst.

15. Juni 1903

Wie das Geschöpf die Schöpferischen, Erlösenden und Heiligenden Werke Gottes in sich bewahren kann. Wer sich der Sinne bedient, um Unseren Herrn zu verherrlichen, bewahrt in sich sein schöpferisches Werk.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich, ich weiß nicht wie, meinen anbetungswürdigen Jesus in meinem Auge. Ich war überrascht, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, wer von seinen Sinnen Gebrauch macht, um Mich zu beleidigen, der entstellt mein Abbild in sich selbst. Deshalb tötet die Sünde die Seele, nicht weil sie wirklich sterben würde, sondern weil sie alles tötet, was göttlich ist. Wenn sie aber ihre Sinne benützt, um Mich zu verherrlichen, kann Ich sagen: ‚Du bist mein Auge, mein Gehör, mein Mund, meine Hände und meine Füße‘, und damit bewahrt die Seele mein schöpferisches Wirken in sich selbst. Wenn sie noch Leiden, Genugtuung und Wiedergutmachung für andere hinzufügt, um Mich zu verherrlichen, dann bewahrt sie mein Erlöserwirken in sich. Wenn sie diese meine Werke in sich selbst vervollkommnet, lebt mein heiligendes Wirken wieder auf, welches alles heiligt und in ihrer Seele bewahrt, denn bei allem, was Ich in meinem schöpferischen, erlösenden und heiligenden Wirken getan habe, habe Ich in die Seele eine Teilnahme an meinem eigenen Wirken eingegossen. Alles kommt jedoch darauf an, ob die Seele meinem Wirken entspricht (mit ihm mitarbeitet).“

16. Juni 1903

Wenn die Seele handelt, um Gott allein zu gefallen und darin ausdauernd ist, wird sie vor Gott kostbarer, schöner, liebenswürdiger und vertrauter mit Ihm.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und befand mich außerhalb meiner selbst. Da sah ich das Jesuskind mit einer Schale voller Bitterkeit und einem Stab in der Hand, und Es sagte zu mir:

„Siehe, meine Tochter, welchen Becher voll Bitterkeit Mir die Welt ständig zu trinken gibt!“ Ich sagte: „Herr, teile ihn mit mir, so wirst Du nicht allein leiden.“

So reichte Er mir ein wenig von dieser Bitterkeit zu trinken, dann begann Er mit dem Stab, den Er in seiner Hand hielt, die Stelle meines Herzens zu durchbohren, bis dort ein Loch entstand, aus dem ein Flüsschen jener Bitterkeit herausströmte, die ich getrunken hatte, jedoch in süße Milch umgewandelt; sie floss in den Mund des Kindes, das davon ganz erquickt und erfrischt wurde. Dann sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, wenn Ich der Seele Bitterkeit und Drangsale sende, und die Seele sich meinen Willen gleichförmig macht, dann ist sie Mir willkommen. Wenn sie Mir dafür dankt und daraus ein Geschenk macht, das sie Mir opfert, ist es für sie bitter, es ist Leiden, aber für Mich verwandelt es sich in Süßigkeit und Erfrischung. Doch was Mich am meisten freut und wohlgefällig ist, ist dies, wenn Ich sehe, dass die Seele bei ihren Arbeiten und Leiden ganz darauf ausgerichtet ist, Mir allein zu gefallen, mit keinem anderen Ziel oder einer Absicht, dafür belohnt zu werden. Was jedoch die Seele noch lieber, schöner, liebenswerter und vertrauter mit dem Göttlichen Sein macht, ist ihre Ausdauer bei dieser Handlungsweise, die sie unwandelbar macht, zusammen mit dem unwandelbaren Gott. Denn wenn sie heute etwas tut und morgen nicht, wenn sie bald dieses Ziel hat und bald jenes, wenn sie heute Gott gefallen will und morgen den Geschöpfen, gleicht sie einer, die heute Königin ist und morgen die niedrigste Dienerin, die sich heute von auserlesenen Speisen ernährt und morgen von Schmutz.“

Nach einer kleinen Weile verschwand Er, doch wenig später kam Er zurück und fügte hinzu: „Die Sonne ist zum Wohle aller da, doch nicht alle genießen ihre wohltuenden Wirkungen. So spendet die Göttliche Sonne allen ihr Licht, doch wer erfreut sich ihrer wohltuenden Wirkungen? Wer seine Augen offen hält für das Licht der Wahrheit. Alle anderen, selbst wenn sie der Sonne ausgesetzt sind, bleiben im Dunkeln; wer jedoch ganz darauf ausgerichtet

ist, Mir zu gefallen, genießt wirklich die Fülle dieser Sonne und empfängt sie auch.“

30. Juni 1903

Die heiligste Jungfrau lehrt die Seele, den inneren Blick fest auf Jesus gerichtet zu halten. Die Schönheit der innerlichen Seele.

Ich war außerhalb meiner selbst, da sah ich die Königin Mutter, warf mich zu ihren Füßen nieder und sagte zu ihr: „Meine liebste Mutter, in welchen schrecklichen Bedrängnissen befinde ich mich; meines einzigen Gutes und meines Lebens beraubt, fühle ich, dass ich am äußersten Punkt angelangt bin.“

Während ich das sagte, weinte ich, und die Heiligste Jungfrau öffnete ihren Leib an der Stelle ihres Herzens, als würde sie einen Tabernakel öffnen, nahm das Kind heraus und reichte Es mir mit den Worten:

„Meine Tochter, weine nicht. Hier ist dein Gut, dein Leben, dein Alles. Nimm Ihn und bewahre Ihn immer bei dir, und während du Ihn bei dir hast, halte deinen inneren Blick stets auf Ihn gerichtet. Werde nicht verlegen (verwirrt), wenn Er dir nichts sagt oder du nichts zu sagen weißt. Schau Ihn nur in deinem Inneren an, und in diesem Blick auf Ihn wirst du alles verstehen, alles tun und für alle Genugtuung leisten. Das ist die Schönheit der innerlichen Seele: Ohne Stimme, ohne Belehrung – da es nichts Äußeres gibt, das sie anzieht oder beunruhigt, sondern ihre ganze Aufmerksamkeit, alle ihre Güter in ihrem Inneren eingeschlossen sind – schaut sie einfach nur auf Jesus und begreift leicht alles und tut alles. Auf diese Weise wirst du auf den Gipfel des Kalvarienberges steigen, und oben angekommen, wirst du Ihn nicht mehr als Kind sehen, sondern als Gekreuzigten und zusammen mit Ihm gekreuzigt sein.“

So schienen Wir, mit dem Kind in meinen Armen und zusammen mit der Heiligsten Jungfrau den Weg nach Kalvaria hinaufzugehen. Während Wir gingen, begegnete ich gelegentlich jemand, der mir Jesus wegnehmen

wollte, und ich rief die Königin Mutter zu Hilfe und sagte zu ihr: „Meine Mama, hilf mir, da sie mir Jesus entreißen möchten.“ Sie antwortete mir:

„Fürchte dich nicht! Deine Sorge muss es sein, deinen inneren Blick auf Ihn gerichtet zu halten. Das hat solche Macht, dass alle anderen Mächte, menschliche wie teuflische, geschwächt und besiegt werden.“

Als Wir dahinwanderten, fanden Wir eine Kirche, in der die hl. Messe gefeiert wurde. Bei der hl. Kommunion flog ich mit dem Baby in meinen Armen zum Altar, um die hl. Kommunion zu empfangen, doch wie überrascht war ich, als Er, sobald Jesus Christus in mich einging, aus meinen Armen verschwand. Nach einer kleinen Weile befand ich mich in mir selbst.

3. Juli 1903

Wenn sich die Seele in ihrem Leben ganz Jesus hingibt, schenkt Er sich ihr bei ihrem Tod ganz und bewahrt sie vor dem Fegfeuer.

Diesen Morgen war ich wegen des Verlustes meines anbetungswürdigen Jesus sehr traurig; da ließ Er sich plötzlich in meinem Inneren sehen, wie Er meine Person ganz ausfüllte, d.h. meinen Kopf, meine Arme und alles Übrige. Als ich das sah, sagte Er gleichsam als Erklärung für diese Art der Erscheinung zu mir:

„Meine Tochter, warum betrübst du dich, da Ich doch der Herr deines ganzen Wesens bin? Wenn eine Seele so weit kommt, Mich zum Herrn ihres Geistes, ihrer Arme, ihres Herzens und ihrer Füße zu machen, kann die Sünde nicht herrschen, und wenn etwas Unfreiwilliges in sie eintritt, ist sie, da Ich der Herr bin und diese Seele unter dem Einfluss meiner Herrschaft steht, in der ständigen Haltung der Läuterung, und diese unfreiwilligen Dinge verlassen die Seele sogleich. Da Ich heilig bin, ist es überdies für sie schwierig, etwas, das nicht heilig ist, in sich zurückzubehalten. Da sie sich zudem in ihrem Leben ganz Mir hingegeben hat, ist es gerecht, dass Ich Mich bei ihrem Tod ganz ihr schenke und sie ohne Verzug in die beseligende

Anschauung aufnehmen. Wenn sich die Seele also ganz Mir hingibt, haben die Flammen des Fegefeuers nichts mit ihr zu tun.“

3. August 1903

Je mehr sich die Seele von den natürlichen Dingen losschält, umso mehr übernatürliche und göttliche Dinge erwirbt sie.

Als ich in meinem üblichen Zustand war, kam mein anbetungswürdiger Jesus nur ganz kurz und ließ mich seine überaus sanfte Stimme vernehmen, die sprach:

„Je mehr sich die Seele von den natürlichen Dingen losschält, umso mehr übernatürliche und göttliche Dinge erwirbt sie. Je mehr sie sich von der Eigenliebe losschält, umso mehr Gottesliebe erlangt sie. Je weniger sie sich abmüht, die menschlichen Wissenschaften zu erkennen und die Genüsse des Lebens zu verkosten, umso mehr Kenntnis erwirbt sie über die Dinge des Himmels, der Tugend, und wird diese umso mehr genießen, wobei sich das Bittere in Süßes verwandelt. Mit einem Wort, das sind alles Dinge, die zugleich geschehen (im selben Maß voranschreiten): wenn man nichts vom Übernatürlichen fühlt, wenn die Liebe zu Gott in der Seele erloschen ist und man nichts von den Tugenden und Dingen des Himmels versteht und keine Freude daran findet, dann kennt man den Grund dafür sehr gut.“

2. Oktober 1903

Wer mit Jesus vereint ist, wächst in Seinem eigenen Leben und lässt die Veredelung sich entfalten, die Er in der Erlösung vorgenommen hat, wobei er dem Baum seiner Menschheit weitere Zweige hinzufügt. Innerliche und äußerliche Seelen.

Ich war in meinem üblichen Zustand, voll Bitterkeit und Traurigkeit und gleichsam benebelt wegen der Entbehrung meines anbetungswürdigen Jesus und wusste selbst nicht, ob ich in der Hölle oder auf Erden war, da sah ich Ihn kurz wie einen entschwindenden Blitz, der zu mir sprach: „Wer auf

dem Weg der Tugenden ist, ist in meinem eigenen Leben. Wer auf dem Weg der Laster geht, steht im Widerspruch zu Mir.“ Dann verschwand Er.

Etwas später erschien Er in einem weiteren Blitz und fügte hinzu: „Meine Inkarnation pflanzte die Menschheit auf die Gottheit auf, und wer sich müht, mit Mir vereint zu bleiben, mit seinem Willen, seinen Werken und seinem Herzen, und sein Leben nach meinen Grundsätzen zu führen sucht, von dem kann man sagen, dass er in meinem eigenen Leben wächst und die von Mir bewerkstelligte Veredelung entfaltet und dem Baum meiner Menschheit weitere Zweige hinzufügt. Wenn er sich aber nicht mit Mir vereint, dann wächst er nicht in Mir und gestattet außerdem der Veredelung keinerlei Entfaltung, vielmehr geht die Aufpflanzung verloren und wird aufgelöst, da einer, der nicht mit Mir ist, kein Leben haben kann.“ Und Er verschwand von neuem.

Danach befand ich mich außerhalb meines Körpers in einem Garten mit mehreren Rosensträuchern. Manche blühten schön und in der richtigen Proportion, beinahe halb geschlossen. Bei anderen fielen alle Blätter ab, sodass eine kleine Bewegung genügte, sie völlig zu entlauben, dass nur der nackte Stiel der Rose zurückblieb. Ein junger Mann – ich weiß nicht, wer es war – sagte zu mir:

„Die ersten Rosen sind die innerlichen Seelen, die in ihrem Inneren wirken. Sie werden durch die nach innen gewandten Rosenblätter symbolisiert und zeichnen sich durch ihre Schönheit, Frische und Festigkeit aus, ohne dass man befürchten müsste, dass einige Blätter zu Boden fallen. Die äußeren Blätter symbolisieren das Blühen der innerlichen Seele nach außen hin. Da diese Seelen das Leben aus ihrem Inneren empfangen, duften ihre Werke von heiliger Liebe und fallen gleichsam wie Lichter, Gott und ihren Nächsten ins Auge. Die zweiten Rosensträucher sind die äußerlichen Seelen. Das wenige Gute, das sie tun, ist ganz äußerlich und wird von allen gesehen; da es also kein Blühen im Inneren ist, kann keine Rede davon sein, dass die Seelen die Werke allein für Gott und aus Liebe zu Ihm tun. Da diese Absicht

fehlt, können die Blätter, d.h. die Tugenden, nicht gut verankert sein. Wenn also ein leichter Hauch des Stolzes kommt, lässt er die Blätter zur Erde fallen; wenn der Hauch der Selbstgefälligkeit, der Eigenliebe, der Wertschätzung durch andere, der Widersprüche, der Demütigung kommt, und diese die Rose nur ganz leicht berühren, fallen die Blütenblätter zur Erde. So bleibt die arme Rose immer nackt, ohne Blätter, nur mit Dornen, die ihr Gewissen stechen.“ Dann befand ich mich in mir selbst.

3. Oktober 1903

Jesus setzt sein Leben in der Welt fort, nicht nur im Heiligsten Altarssakrament, sondern auch in den Seelen im Stande der Gnade.

Ich dachte an jene Stunde der Passion, als sich Jesus von seiner Mutter verabschiedete, um in den Tod zu gehen, und als Sie sich gegenseitig segneten. Ich opferte diese Stunde zur Wiedergutmachung für jene auf, die den Herrn nicht in allen Dingen preisen, sondern Ihn beleidigen. Ich tat dies, um alle nötigen Segnungen zu erflehen, damit wir uns in der Gnade Gottes bewahren und die leeren Stellen der Herrlichkeit Gottes auffüllen, wie wenn alle Geschöpfe Ihn preisen würden. Als ich das tat, fühlte ich, wie Er sich in meinem Inneren regte; Er sprach:

„Meine Tochter, in dem Akt, als Ich meine Mutter segnete, beabsichtigte Ich auch, jedes Geschöpf einzeln und alle zusammen zu segnen, so dass alles von Mir gesegnet wird: ihre Gedanken, Worte, Herzschläge, Schritte und Bewegungen, die für Mich getan werden: alles, wirklich alles wird mit meinem Segen bekräftigt. Mehr noch, ich sage dir, alles Gute, das die Geschöpfe tun, wurde von meiner Menschheit getan, damit das gesamte Wirken der Geschöpfe zuerst von Mir vergöttlicht werde. Außerdem dauert mein Leben wirklich und wahrhaft weiterhin in der Welt fort, nicht nur im Heiligsten Altarssakrament, sondern auch in den Seelen, die in meiner Gnade sind. Da die Fassungskraft des Geschöpfs sehr begrenzt und eines allein unfähig ist, alles zu ergreifen, was Ich tat, so mache Ich es so, dass Ich meine Wiedergutmachung in dieser Seele fortsetze, meinen Lobpreis in

jener, die Danksagung in einer weiteren, in wieder einer andern den Eifer für die Rettung der Seelen, in jener meine Leiden und so mit allem Übrigen. Je nachdem, wie sie Mir entsprechen, entfalte Ich mein Leben in ihnen. Daher sollst du daran denken, in welche Bedrängnisse und Leiden sie Mich versetzen: Während Ich in ihnen wirken will, beachten sie Mich nicht.“

Nach diesen Worten verschwand Er und ich fand mich in mir selbst.

7. Oktober 1903

Die Opferseelen sind menschliche Engel, die Wiedergutmachung leisten, flehen und die Menschheit beschützen müssen.

Ich hatte den Beichtvater gebeten, mich im Willen unseres Herrn zu lassen und den Gehorsam zurückzunehmen, dass ich, ob Jesus mich darin lassen wolle oder nicht, in diesem Opferzustand bleiben solle. Zuerst wollte er es nicht, doch dann stimmte er zu, solange ich die Verantwortung übernehme, vor Jesus für das geradezustehen, was in der Welt geschehen würde. Er meinte, ich sollte zuerst darüber nachdenken und dann antworten. Ich wollte ihm sagen, dass ich mich nicht dem Göttlichen Willen entgegensetzen wollte, und ich es nur dann wollte, wenn der Herr es will. Wenn Er es nicht möchte, dann möchte ich es auch nicht. Warum also diese Verantwortung? Und er sagte: „Denke zuerst darüber nach, und morgen wirst du antworten.“ Als ich darüber in meinem Inneren nachdachte, sprach Jesus zu mir: „Die Gerechtigkeit will es, die Liebe nicht.“

Dann befand ich mich in meinem gewöhnlichen Zustand. Ich sah Ihn nur kurz und Er sagte zu mir:

„Die Engel tun immer ihren Dienst, ob sie etwas erreichen oder nicht, und sie ziehen sich nicht aus dem ihnen von Gott anvertrauten Wirken zurück, nämlich aus der Obhut der Seelen. Selbst wenn sie beinahe trotz ihrer ständigen Fürsorge, ihrer Sorgfalt, ihrer regen Tätigkeit und ihres Beistandes sehen, dass die Seelen elend zugrunde gehen, sind sie immer da, an ihrem

Platz. Sie geben Gott weder größere noch geringere Ehre, ob sie etwas erlangen oder nicht, denn ihr Wille steht immer fest darin, die ihnen anvertraute Arbeit auszuführen. Die Opferseelen sind die menschlichen Engel, die Wiedergutmachung leisten, flehen und die Menschheit beschützen müssen, und ob sie etwas bewirken oder nicht, dürfen sie ihre Arbeit nicht beenden, solange es ihnen nicht von oben zugesichert wird.“

12. Oktober 1903

Die Bedeutung der Dornenkrönung.

Diesen Morgen sah ich meinen anbetungswürdigen, mit Dornen gekrönten Jesus in meinem Inneren, und als ich Ihn in diesem Zustand sah, fragte ich Ihn: „Mein guter Herr, warum hat dein Haupt deinen gezeißelten Leib beneidet, der so viel gelitten und so viel Blut vergossen hat? Und da dein Haupt nicht vom Leib übertroffen werden wollte, der mit dem Fries des Leidens geehrt wurde, hast Du selbst deine Feinde angetrieben, Dich mit einer so schmerzvollen und quälenden Dornenkrone zu krönen.“

Und Jesus antwortete: „Meine Tochter, diese Dornenkrönung enthält viele Bedeutungen, und wie viel Ich auch spreche, bleibt immer noch viel zu sagen. Denn für den geschaffenen Geist ist es nahezu unbegreiflich, warum mein Haupt geehrt werden wollte, indem es keinen allgemeinen, sondern einen bestimmten und besonderen Anteil an Leiden und ein eigenes Blutvergießen erleiden wollte, gleichsam mit meinem Leib wetteifernd. Der Grund ist der: da das Haupt den ganzen Leib und die ganze Seele vereint, sodass der Leib ohne Kopf nichts ist und man zwar ohne die anderen Glieder, aber unmöglich ohne Kopf leben kann, da er ist der wesentliche Teil des ganzen Menschen ist – und in der Tat, wenn der Körper sündigt oder Gutes tut, ist es der Kopf, der [ihn] anleitet, und der Leib ist nur ein Instrument – so sollte mein Haupt den Menschen die Regierungsgewalt und die Herrschaft zurückgeben. Es sollte ihnen verdienen, dass neue Himmel der Gnaden und neue Welten der Wahrheit in den menschlichen Geist eintreten können und neue Höllen der Sünde zurückgewiesen würden, mit denen die

Menschen sich zu niedrigen Sklaven niedriger Leidenschaften gemacht hatten. Und da Ich die ganze Menschheitsfamilie mit Herrlichkeit, Ehre und Zierde krönen wollte, wollte Ich zuerst meine Menschheit krönen und ehren, wenn auch mit einer überaus schmerzvollen Dornenkrone, dem Symbol der unsterblichen Krone, die ihnen durch die Sünde geraubt wurde, und die Ich nun den Geschöpfen zurückgab. Außerdem bedeutet die Dornenkrone, dass es keine Herrlichkeit und Ehre ohne Dornen gibt, dass es niemals eine Herrschaft über die Leidenschaften oder einen Tugenderwerb geben kann, ohne dass man tief im Fleisch und im Geist die Stiche fühlt, und dass wahre Herrschaft darin besteht, sich mit den Stichen der Abtötung und des Opfers selbst hinzugeben. Zudem bedeuteten diese Dornen, dass Ich der wahre und einzige König bin, und nur die Seele, die Mich zum König seines Herzens macht, genießt Frieden und Glückseligkeit; Ich mache sie zur Königin meines eigenen Reiches. So waren all diese Flässchen von Blut, die meinem Haupt entströmten, wie viele kleine Ströme, welche die menschliche Intelligenz an die Kenntnis meiner Herrschaft über sie banden.“

Doch wer kann alles beschreiben, was ich in meinem Inneren fühle? Ich habe keine Worte, um mich auszudrücken, vielmehr scheine ich das Wenige, was ich beschrieben habe, zusammenhanglos vorgebracht zu haben. Ich glaube, dass es so sein muss, wenn man über göttliche Dinge redet. Wie hoch und erhaben man auch reden könnte, kann man – da Gott ungeschaffen und wir geschaffen sind – über Gott nicht anders als nur stammelnd sprechen.

16. Oktober 1903

Der Göttliche Wille ist Licht, und wer Ihn tut, nährt sich von Licht.

Als ich in meinem üblichen Zustand war, fühlte ich mich voller Sünden und Bitterkeit. Da ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus wie ein Blitz kurz in meinem Inneren sehen. In seiner Gegenwart jedoch verschwanden die Sünden; besorgt sagte ich: „Mein Herr, wie kommt das? In deiner Gegenwart sollte ich meine Sünden besser erkennen, doch das Gegenteil geschieht!“

Er erwiderte: „Meine Tochter, meine Gegenwart ist ein grenzenloses Meer. Wer sich in meiner Gegenwart befindet, ist wie ein kleiner Tropfen. Ob er nun schwarz ist oder weiß, er löst sich in meinem Meer auf; wie könnte er noch länger zu erkennen sein? Außerdem reinigt meine Göttliche Berührung alles, und das Schwarze wird weiß, wie kannst du dich da noch fürchten? Mein Wille ist auch Licht, und wenn du stets meinen Willen tust, ernährst du dich mit Licht, und deine Abtötungen, Beraubungen und Leiden verwandeln sich in Nahrung des Lichts für die Seele, denn die einzige Speise, die ernährt und wahres Leben gibt, ist mein Wille. Und weißt du nicht, dass die Seele, die sich ständig mit Licht ernährt, selbst wenn sie sich einige Fehler zuziehen sollte, ständig von diesem gereinigt wird?“ Nach diesen Worten verschwand Er.

18. Oktober 1903

Die Sünde ist ein Akt des menschlichen Willens, der dem Göttlichen entgegengesetzt ist. Die wahre Liebe besteht darin, im Willen des Geliebten zu leben.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus für kurze Augenblicke, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, weißt du, was die Sünde darstellt? Einen Akt des menschlichen Willens, der dem Göttlichen entgegengesetzt ist. Stelle dir zwei Freunde vor, die im Widerstreit sind. Handelt es sich um eine geringfügige Angelegenheit, würdest du sagen, dass ihre Freundschaft nicht vollkommen und loyal ist, wenn es auch nur um kleine Dinge geht; wie können sie einander lieben und einander widersprechen? Wahre Liebe bedeutet, im Willen des anderen zu leben, selbst um den Preis eines Opfers. Wenn es um eine schwerwiegende Sache geht, sind sie nicht nur keine Freunde, sondern erbitterte Feinde. So ist die Sünde. Sich dem Göttlichen Willen zu widersetzen ist dasselbe, wie sich zum Feind Gottes zu machen, und sei es auch nur in geringfügigen Dingen; es ist immer[hin] das Geschöpf, das sich dem Schöpfer entgegenstellt.“

24. Oktober 1903

Ein Bild der Kirche.

Als ich dem Beichtvater von meinen Befürchtungen erzählt hatte, dass mein Zustand nicht der Wille Gottes sein könnte und dass ich wenigstens zur Prüfung eine Anstrengung unternehmen wollte, um aus ihm herauszugehen und zu sehen, ob es mir gelingt oder nicht, sagte der Beichtvater, ohne seine gewohnten Schwierigkeiten zu machen: „Gut, morgen werden Sie es versuchen.“

So war es mir, als wäre ich von einer enormen Last befreit worden. Nachdem er die hl. Messe gefeiert und ich die hl. Kommunion empfangen hatte, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz in meinem Inneren. Er richtete den Blick auf mich, hatte die Hände gefaltet und bat mich um Mitleid und Hilfe. In diesem Augenblick befand ich mich außerhalb meiner selbst in einem Raum, in dem eine majestätische und ehrwürdige, doch schwer kranke Dame war. Sie lag in einem Bett mit einem so hohen Baldachin, dass dieser beinahe das Deckengewölbe berührte. Ich musste über jenem Baldachin bleiben, von einem Priester in den Armen gehalten, um es festzuhalten und die arme Kranke zu beobachten. Als ich in jener Stellung war, sah ich einige Gottgeweihte, die sie umgaben und der Patientin ihre Fürsorge angedeihen ließen; sehr betrübt sprachen sie zueinander:

„Es geht ihr schlecht, ganz schlecht, es fehlt nur noch eine kleine Erschütterung.“ Ich achtete darauf, die Wand des Bettes zu halten, aus Furcht, dass sie sterben könnte, wenn sich das Bett bewegte. Doch als ich sah, dass sich die Dinge in die Länge zogen und ich durch diese Untätigkeit fast gelangweilt war, sagte ich zu dem, der mich hielt: „Haben Sie Mitleid und lassen Sie mich herunter. Ich bin zu nichts nütze, noch helfe ich jemandem. Warum soll ich hier nutzlos herumstehen? Wenn ich heruntersteige, kann ich ihr wenigstens dienen, ihr helfen.“

Dieser aber sagte: „Hast du nicht gehört, dass selbst eine kleine Erschütterung ihren Zustand verschlimmern und überaus traurige Dinge über sie

kommen lassen könnte? Wenn du heruntersteigst, kann sie sogar sterben, da niemand das Bett festhält.“

Ich sagte: „Doch wie ist es möglich, dass ihr diese Wohltat zuteil wird, nur weil ich dies tue? Das glaube ich nicht. Haben Sie Mitleid mit mir und lassen Sie mich herunter.“ Nachdem ich diese Worte mehrmals wiederholt hatte, stellte er mich auf den Fußboden, und ich näherte mich, ohne dass mich jemand hielt, der Kranken: zu meiner Überraschung und meinem Kummer sah ich, dass sich das Bett bewegte. Bei diesen Bewegungen wurde ihr Gesicht blau, sie zitterte und gab das Röcheln einer Sterbenden von sich. Jene wenigen Gottgeweihten weinten und sagten:

„Es bleibt keine Zeit mehr, sie ist bereits in ihren letzten Zügen.“ Dann traten feindlich Gesinnte ein, Soldaten und Hauptleute, um die Kranke zu schlagen. Doch sterbend wie sie war, erhob sich die Dame unerschrocken und majestätisch, um sich verwunden und schlagen zu lassen. Als ich das sah, zitterte ich wie ein Schilfrohr und gestand mir: „Ich war die Ursache dafür. Ich selbst habe den Anstoß gegeben, dass so viel Böses passiert.“ Und ich verstand, dass diese Dame die Kirche darstellte, die krank ist in ihren Gliedern, und viele andere Bedeutungen, die zu erklären mir unnötig erscheinen, denn man begreift sie, wenn man liest, was ich geschrieben habe.

Dann befand ich mich in meinem Körper und Jesus sprach in meinem Inneren zu mir: „Wenn Ich dich für immer suspendiere, werden die Feinde mit dem Blutvergießen in meiner Kirche beginnen.“ Ich entgegnete: „Herr, es ist nicht so, dass ich nicht in meinem Zustand bleiben will. Der Himmel möge verhüten, dass ich mich aus deinem Willen auch nur für einen Augenblick entferne. Nur, wenn Du es willst, dann bleibe ich, wenn Du nicht willst, dann gehe ich heraus.“

Er sprach: „Meine Tochter, kaum hat der Beichtvater dich freigegeben (gelöst), als er zu dir sagte: ‚Gut, morgen werden Sie es versuchen‘, da wurde auch das Band des Opfers gelöst, denn nur der Fries des Gehorsams macht

das Opfer aus. Ich würde das Opfer nie als solches ohne diesen Schmuck annehmen – und müsste Ich auch, wenn es nötig wäre, ein Wunder meiner Allmacht wirken, um jenen zu erleuchten, der dich leitet, damit er dir diesen Gehorsam aufträgt. Ich habe gelitten, und Ich litt freiwillig, doch was Mich zum Opferlamm machte, war der Gehorsam meinem geliebten Vater gegenüber, der alle meine Werke, vom größten bis zum kleinsten mit dem ehrenden Fries des Gehorsams schmücken wollte.“

Dann befand ich mich in mir selbst und fürchtete mich vor dem Versuch, herauszugehen, aber ich wich dieser Situation aus, indem ich sagte: „Jener, der mir diesen Gehorsam angeordnet hat, hätte daran denken sollen, im Übrigen bin ich bereit, wenn der Herr mich will.“

25. Oktober 1903

Die Seele im Gnadenstand macht Gott verliebt.

Als die Stunde meines üblichen Zustandes kam, dachte ich folgendes: Wenn der Herr nicht käme, dann sollte ich einen Versuch machen und mich zwingen aus meinem Zustand herauszugehen, auch deswegen, um zu sehen, ob es mir wenigstens gelänge. Zuerst gelang es mir, doch dann kam mein anbetungswürdiger Jesus und zeigte mir, wenn ich daran dachte, in dem Zustand zu bleiben, dann würde Er sich mir nähern und mich an sich binden, sodass ich nicht herausgehen könnte. Wenn ich aber andererseits daran dächte, aus meinem Zustand herauszugehen, würde Er sich entfernen und mich frei lassen, sodass ich es tun könnte. So konnte ich mich nicht entscheiden und sagte mir: „Wie wünschte ich, den Beichtvater zu sehen, um ihn zu fragen, was ich tun soll.“ Dann sah ich den Beichtvater ein wenig später zusammen mit Unserem Herrn und fragte ihn sofort: „Sagen Sie mir, soll ich bleiben, ja oder nein?“ Als ich das sagte, sah ich im Inneren des Beichtvaters, dass er den Gehorsam zurückgezogen hatte, den er mir am Tag zuvor erteilt hatte, und so beschloss ich, in dem Zustand zu bleiben; ich dachte mir, wenn er wirklich den Gehorsam zurückgezogen hatte, dann wäre es gut. Wenn nur meine Phantasie es so gesehen hat und es auch

falsch sein könnte, dann könnte ich es an einem anderen Tag, wenn der Beichtvater kommt, noch mal versuchen; so beruhigte ich mich. Der gebenedeite Jesus ließ sich weiterhin sehen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Schönheit der Seele im Gnadenstand ist so groß, dass sie Gott selbst verliebt macht. Die Engel und Heiligen staunen beim Anblick des erhabenen Wunders einer von der Gnade erfüllten Seele, die noch auf der Erde ist. Beim Duft ihres himmlischen Wohlgeruchs eilen sie herbei und umringen sie; sie finden zu ihrer höchsten Freude in ihr denselben Jesus, der sie im Himmel beglückt. So ist es für sie einerlei, ob sie oben im Himmel oder auf Erden in der Nähe dieser Seele sind. Doch wer erhält und bewahrt dieses Wunder in der Seele, die in meinem Willen lebt, und verleiht ihm ständig neue Schattierungen der Schönheit? Wer entfernt allen Rost und jede Unvollkommenheit von ihr und vermittelt ihr die Kenntnis des Gegenstands, den sie besitzt? Mein Wille. Wer stärkt und kräftigt sie und lässt sie in der Gnade feststehen? Mein Wille. Das Leben in meinem Willen ist der Kernpunkt der Heiligkeit und verleiht ihr ständiges Wachstum in der Gnade. Wer aber einen Tag meinen Willen tut und am anderen seinen eigenen, wird nie in der Gnade gefestigt sein, er täte nichts anderes als zu- und dann wieder abzunehmen: wie schädlich ist das für die Seele, wie sehr beraubt sie Gott und sich selbst der Freude! Sie gleicht einer Person, die heute reich und morgen arm ist. Sie wird weder im Reichtum noch in der Armut bestätigt, somit kann man nicht wissen, welches Ende sie nehmen wird.“

Nach diesen Worten verschwand Er. Wenig später kam der Beichtvater; ich sagte ihm, was ich niedergeschrieben habe, und er versicherte mir, dass er den mir zuvor erteilten Gehorsam inzwischen wirklich zurückgezogen hatte.

Aus Gehorsam gegen den Beichtvater werde ich noch weitere Bedeutungen anführen, wie ich sie am 24. dieses Monats verstanden habe. Die Dame stellte die Kirche dar, die krank ist, nicht in sich selbst, sondern in ihren Gliedern. Doch obwohl sie darniederliegt, von Feinden geschmäht wird und in ihren eigenen Gliedern krank wurde, verliert sie nie ihre Majestät und

Verehrungswürdigkeit. Das Bett, in dem sie lag, bedeutete, dass die Kirche, obwohl sie bedrückt, krank, umkämpft schien, doch in immerwährender und ewiger Ruhe im väterlichen Schoß Gottes voller Frieden und Sicherheit ausruht, wie ein Kind im Schoß der eigenen Mutter. Ich verstand, dass der Baldachin des Bettes, der das Deckengewölbe berührte, der göttliche Schutz war, welcher der Kirche immer beisteht, und dass alles, was in ihr ist, vom Himmel stammt: die hl. Sakramente, die Lehre und anderes, alles ist himmlisch, heilig und rein, auf eine Weise, dass zwischen dem Himmel und der Kirche eine immerwährende, ununterbrochene Verbindung besteht. Von den wenigen Gottgeweihten, die der Dame Fürsorge und Beistand leisteten, verstand ich, dass es nur wenige sind, welche die Kirche bis zur Hingabe ihres Lebens verteidigen und die ihr zugefügten Übel so betrachten, als würden sie ihnen selbst zugefügt. Der Raum, in dem die Dame wohnte, war aus Stein, was die Beständigkeit und Festigkeit und sogar die Härte der hl. Kirche repräsentiert, die kein Recht, das ihr gehört, abtritt. Die Sterbende, die mit Unerschrockenheit und Mut sich von den Feinden schlagen lässt, stellte die Kirche dar, die sich dann, während sie zu sterben scheint, noch unerschrockener erhebt, doch wie? Durch Leiden und Blutvergießen – das ist der wahre Geist der Kirche, immer bereit für die Abtötung, wie es Jesus Christus war.

27. Oktober 1903

Die Göttliche Art zu handeln, ist die ausschließliche Liebe zum Vater und zu den Menschen.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, sah ich meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz, der zu mir sagte:

„Meine Tochter, Abtötungen und Leiden als Buße und Züchtigung anzunehmen, ist lobenswert und gut, doch hängt es in keiner Weise mit der göttlichen Art, zu handeln zusammen; in der Tat, Ich tat viel, Ich litt viel, doch die Gesinnung, die Ich in alledem hatte, war allein die Liebe zum Vater und zu den Menschen. So zeigt es sich sofort, ob eine Seele die Gesinnung des

Handelns und Leidens auf göttliche Art hat – wenn es allein die Liebe ist, die sie drängt, dies zu tun und zu leiden. Wenn sie andere Handlungsweisen hat, so gut sie auch seien, dann handelt sie stets auf geschöpfliche Art und wird somit darin den Verdienst finden, den ein Geschöpf erwerben kann, doch nicht den Verdienst, den der Schöpfer erwerben kann, da keine Einheit der Handlungsweise besteht. Wenn die Seele jedoch meine Handlungsweise hat, wird das Feuer der Liebe jede Unähnlichkeit und Ungleichheit zunichtemachen und einen einzigen Gegenstand aus meinem Werk und dem des Geschöpfs machen.“

29. Oktober 1903

Wenn das Geschöpf in sich selbst den Zweck der Schöpfung eingepägt hat, vergilt Jesus ihm mit einem Anteil an der himmlischen Seligkeit.

Diesen Morgen ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus in meinem Inneren sehen, wie wenn Er sich in meiner eigenen Person inkarniert hätte. Er blickte mich an und sagte:

„Meine Tochter, wenn Ich das Merkmal des Zweckes meiner Schöpfung in die Seele eingepägt sehe und Ich Genugtuung über sie verspüre, da Ich das von Mir geschaffene Werk so gut erfüllt sehe, dann fühle Ich die Pflicht – oder vielmehr, nicht eine Pflicht“, fügte Er sofort hinzu, „denn in Mir gibt es keine Pflichten, sondern meine Pflicht ist eine intensivere Liebe, um ihr zu vergelten, und ihr vorweg schon einen Teil der himmlischen Seligkeit zu schenken. Das bedeutet, Ich tue ihrem Intellekt die Kenntnis meiner Gottheit kund und locke sie mit der Speise ewiger Wahrheiten an, erfreue ihren Anblick mit meiner Schönheit, lasse meine liebliche Stimme an ihr Gehör ertönen, küsse ihren Mund mit meinen Küssen, erfreue ihr Herz mit meinen Umarmungen und meiner ganzen Zärtlichkeit. Dies entspricht dem Zweck, für das Ich sie erschaffen habe, nämlich um Mich zu erkennen, zu lieben und Mir zu dienen.“ Dann verschwand Er.

Danach befand ich mich außerhalb meiner selbst und erblickte den Beichtvater. Ich erzählte ihm, was der gebenedeite Jesus mir gesagt hatte und fragte ihn, ob es der Wahrheit entsprach und er erwiderte: „Ja.“ Nicht nur das, sondern er fügte hinzu, dass die Worte von Gott gut erkannt werden können: denn wenn Gott spricht und die Seele dies weitergibt, dann wird der Zuhörer nicht nur der Wahrheit jener Worte gewahr, sondern spürt eine Bewegung in seinem Inneren, die nur der Göttliche Geist besitzt.

30. Oktober 1903

Belehrungen über den Frieden.

Diesen Morgen erwog ich in meinem Inneren, da mein anbetungswürdiger Jesus nicht kam: „Wer weiß, ob es wirklich Unser Herr war, der gekommen ist, oder vielmehr der Feind, um mich zu täuschen. Wie konnte Jesus mich auf eine so hässliche Art verlassen, ohne Mitleid?“ Während ich darüber nachdachte, ließ Jesus sich für einige wenige Augenblicke in meinem Inneren sehen. Er erhob seine rechte Hand, drückte den Daumen auf meinen Mund und sprach zu mir:

„Schweige, schweige. Und außerdem, wäre es schön, wenn jemand, der die Sonne gesehen hat, nur weil er sie [jetzt] nicht sieht, behauptet, dass das, was er gesehen hat, nicht die Sonne war? Wäre es nicht wahrer und vernünftiger, wenn er zugibt, dass die Sonne sich verborgen hat?“ Und er verschwand.

Ich konnte Ihn zwar nicht sehen, aber ich fühlte, wie Er mich mit seinen Händen ganz auffrischte (überarbeitete, ausbesserte) und meinen Mund, meinen Geist, usw. rieb und mich ganz strahlend machte. Da ich Ihn aber nicht sah, stiegen in meinem Geist weiterhin Zweifel auf; Er zeigte sich abermals und fügte hinzu:

„Willst du noch immer nicht damit aufhören? Du willst mein Werk in dir verschwinden lassen, denn wenn du zweifelst, bist du nicht im Frieden. Und da Ich die Quelle des Friedens bin, wird jener, der dich führt, zu zweifeln

beginnen, ob wirklich der König des Friedens in dir wohnt, wenn er dich nicht im Frieden vorfindet. Ach, du willst nicht aufmerksam sein! Es stimmt zwar, dass Ich selbst alles in der Seele tue, auf eine Weise, dass sie ohne Mich nichts tun würde, doch es ist auch wahr, dass Ich der Seele stets einen Faden des Willens überlasse, damit auch sie sagen kann: ‚Ich tue alles aus meinem eigenen Willen.‘

So zerreißt du mit deiner Ruhelosigkeit diesen Faden der Einheit mit Mir und bindest Mir die Arme, dass Ich in dir nicht wirken kann. Ich warte darauf, dass du wieder in den Frieden kommst, um den Faden deines Willens wieder aufzunehmen und mein Werk fortzusetzen.“

Deo Gratias

Nihil obstat

Kanonikus Hanibale M. Di Francia

Eccl.

Imprimatur

Erzbischof Giuseppe M. Leo

Oktober 1926